

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.



Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchhof Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 14. Oktober 1880.

Nr. 481.

Berlin, 13. Oktober. Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse 163. Königl. preussischer Klassen-Lotterie fielen:

- 1 Gewinn zu 9000 Mk. auf Nr. 80200.
- 1 Gewinn zu 3600 Mk. auf Nr. 32841.
- 4 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 6958, 22005, 34221, 47741.
- 1 Gewinn zu 300 Mk. auf Nr. 31712.

Deutschland.

Berlin, 13. Oktober. Dulcigno soll heute übergeben werden, wie ein Telegramm der „Daily News“ aus Cetinje von gestern meldet. Der Befehlshaber der montenegrinischen Truppen, Bozo Petrovitch, begibt sich heute nach Dulcigno, um das Kommando der Stadt zu übernehmen. Die „Times“ bemerkt, wie „W. T. S.“ aus London von heute meldet, daß, sobald Dulcigno definitiv übergeben und die montenegrinische Grenzregulierungsfrage erledigt sei, die Flottendemonstration, deren Zweck in Lösung der montenegrinischen Frage bestand habe, ipso facto ihr Ende erreicht habe.

Die Spannung der politischen Situation, welche in Folge der letzten türkischen Note während der vergangenen Woche die Gemüther beunruhigte, hat einer merkwürdigen Entspannung in den diplomatischen Kreisen Platz gemacht, nachdem der Sultan sich zur Uebergabe Dulcignos bereit erklärt hat. Gladstone, welcher für Montag einen Ministerrath zusammenberufen, konnte nach Entfallen der letzten Depeschen Gladstones auf den Zusammentritt des Konzeils verzichten. Er begnügte sich, mit den einzelnen Ministern zu konferieren; er hatte Unterredungen mit Lord Granville, Lord Hartington und Mr. Bright und später eine lange Besprechung mit dem französischen Botschafter. Gestern Nachmittag hat er London verlassen und sich nach seinem Landsitz Hawarden Castle begeben. Daß durch die Ablehnung der britischen Vorschläge von Seiten Oesterreichs, Deutschlands und Frankreichs die siegesfrohe Stimmung des Premiers sehr erheblich gedämpft worden, ist unmissbar. Er hatte gehofft, Europa mit Fortschreiten zu können und war auf die Ablehnung der drei großen mitteleuropäischen Mächte nicht gefaßt. Er sucht auch jetzt noch die Fiktion von dem „Europäischen Konzeil“ aufrecht zu erhalten. Sein bevorzugtes Organ, „Daily News“, erklärt rund heraus, der Versuch, das Konzeil der Mächte zu zerstören, ist mißlungen. Sie waren niemals so sehr ein Herz und eine Seele als gerade jetzt.

Aus London vom 11. 1. M. meldet man der „N. Fr. Pr.“:

„Heute erhielt das Foreign Office die österreichische und deutsche Antwort auf Gladstones Vorschlag. Wenigstens dieselben nicht ganz gleichlautend sind, so laufen sie doch auf den nämlichen Schluß hinaus, daß beide an einer weiteren alliierten Coercition in dem von England vorgeschlagenen Sinne nicht partizipieren können. Die deutsche Antwort stützt sich mehr auf die von der „Nordd. Allg. Ztg.“ bereits angeführten Gründe. Die österreichische Antwort entwickelt dagegen die Schwierigkeit, Impraktikabilität und vielleicht gänzliche Unmöglichkeit der vorgeschlagenen Maßregeln, falls die Türkei obdunkelt bleibt, und weist auf die großen Gefahren hin, die andernfalls für den europäischen Frieden entständen, falls die Türkei der Coercition gegenüber nicht passiv bliebe. Die Oesterreicher hatten bereits Sonnabend den weiteren Plan einer Sequestration Smyrnas angedeutet. Am meisten trug wohl die allzu prononcierte russische Agitation in Bulgarien, Rumelien, Mazedonien, Serbien und Montenegro bei, welche zeigte, daß die Mächte schließlich eigentlich doch nur für den Zar arbeiten würden; ferner, hauptsächlich was Oesterreich betrifft, Gladstones verstärkte Drohung betreffs der Wiederherstellung des Vertrages von San Stefano.“

Der Wortlaut der Uebergabe Dulcignos betreffenden Note der Botschafter wird von der „N. Fr. Presse“ publiziert. Die Note wurde vorstern Nachts den Botschaftern der Mächte in Konstantinopel übergeben und lautet:

Der unterzeichnete Minister des Auswärtigen des Sultans ist durch seine Regierung beauftragt, in Nachfolgendem zur Kenntniß der Botschafter zu bringen, daß die hohe Pforte, da sie einen neuen Beweis ihrer Loyalität und ihres guten Willens zu geben wünscht, hiermit erklärt,

daß sie Dulcigno abtritt und sofort den Lokalbehörden kategorische Instruktion erteilen wird, damit diese Stadt durch Anwendung friedlicher Mittel an die montenegrinischen Behörden übergeben werde. Eine Konvention wird die Regelung der Sessionbedingungen zu vermitteln haben. Die osmanische Regierung, welche nur in der Absicht, die Flottendemonstration zu verhindern, dieses Opfer bringt, hofft, daß durch diese Maßregel die Flottendemonstration vollständig hintangehalten wird.

(gez.) Assim Pascha.

Die „Prov.-Korresp.“ bespricht heute in ihrem ersten Artikel in ausführlicher Weise die Uebernahme des Handelsministeriums durch den Fürsten Biernacki und bestätigt, daß dieser in umfassender Weise mit Maßregeln der Fürsorge für die Arbeiter befaßt sei, stellt diese seine Absicht auch als die Konsequenz der schon früher von ihm kundgegebenen Auffassungen hin. Irgend einen Einblick in die konkreten Absichten des Kanzlers eröffnet der Artikel nicht.

In betheiligten Kreisen ist aus Unkenntniß der Verhältnisse vielfach die Besorgniß laut geworden, daß in Folge des Uebergangs der Betreibsbahnen auf den Staat die Stellung der mitübernommenen Beamten an Sicherheit verloren habe, namentlich weil diesen Beamten vielfach die formelle Anstellungsberechtigung mangelte, und daß darin ein Hinderniß für die Uebernahme in den unmittelbaren Staatsdienst gefunden werden könne. Diese Besorgnisse entbehren aller Begründung. In den über den Erwerb der Bahnen zwischen der Staatsverwaltung und den Eisenbahngesellschaften abgeschlossenen Verträgen ist ausdrücklich vorgesehen, daß das gesamte Beamten- und Dienstpersonal mit dem Uebergang der Bahn in den Dienst der königlichen Verwaltung tritt, sondern auch, daß die mit dem Personal der Eisenbahngesellschaften zur Zeit des Uebergangs bestehenden Verträge erfüllt werden sollen. Durch diese übernommene Verpflichtung zur Erfüllung der Verträge wird bei den betreffenden Beamten der Mangel der Anstellungsberechtigung ergänzt. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat die königl. Eisenbahndirektionen veranlaßt, die betreffenden Beamten hiernach zu befehlen, resp. zu beruhigen.

Die „Bosnische Zeitung“ theilt das Schreiben des Konfessoriums mit, in welchem Herr Dr. Hasenclever die Nichtbefähigung seiner Wahl zum Prediger an der Dorotheenstädtischen Kirche angezeigt worden ist. Dasselbe lautet:

Berlin, 4. Oktober 1880. Ew. Hochachtungsvoll bedauern wir eröffnen zu müssen, daß wir auf Grund des Ergebnisses, welches das mit Ihnen am 21. v. M. abgehaltene Colloquium gehabt hat, zur Zeit nicht im Stande sind, Ihren Eintritt in den Dienst unserer evangelischen Landeskirche zu genehmigen und Ihre Wahl zum Prediger an der Dorotheenstädtischen Kirche hieselbst die Befähigung zu erteilen. Wir vertreten keineswegs die guten Eigenschaften, welche Sie für die geistliche Amtswürksamkeit besitzen, die Tendenzen, von welchen Sie sich Ihrer Aussage nach bei denselben leiten lassen und die positive Entwicklung, in welcher Sie sich unter dem Einfluß der amtlichen Thätigkeit befinden. Allein andererseits lassen Ihre schriftlichen und mündlichen Äußerungen auch keinen Zweifel darüber zu, daß Sie entscheidenden Heilshatfachen und Heilswahrheiten des Christenthums gegenüber noch zu keiner festen und sicheren Ueberzeugung gelangt sind, am wenigsten zu einer solchen, wie sie dem Bekenntnißstand unserer Landeskirche aus den von Ihnen zu übernehmenden Verpflichtungen entsprechen würde. Unter diesen Umständen sind wir nicht in der Lage, Ihre Berufung in den Dienst unserer Landeskirche zu genehmigen, zumal Ihnen das Amt an einer der hervorragendsten Gemeinden der Reichshauptstadt, welches eine gereifte Kraft erfordert, übertragen werden sollte. Hegel.

Darauf ist von Seiten des Herrn Dr. Hasenclever folgende Antwort erteilt:

Hochwürdiges Königl. Konfessorium der Provinz Brandenburg. Auf vorstellige Zuschrift vom 4. d. M., in welchem mir meine Nichtbefähigung angezeigt wird, erlaube ich mir ergebenst mit der Bitte um Rücksendung meiner Papiere auch diejenige um gefällige nähere Angabe über den entscheidenden Grund jenes abschlägigen Bescheides auszusprechen. Denn ich hätte wohl erwarten dürfen, daß mir etwas näher bezeichnet worden wäre,

in wie fern und in welchen Punkten der „entscheidenden Heilshatfachen und Heilswahrheiten des Christenthums“ ich eine schwankende und dem Bekenntnißstand der preussischen Landeskirche nicht entsprechende theologische Ueberzeugung bargehen hätte. Einem in solcher Allgemeinheit ausgesprochenen Vorwurf muß ich entschieden widersprechen. Ich wüßte auch nicht, in wie fern in meinen schriftlichen oder mündlichen Äußerungen eine Unsicherheit wo anders hätte gefunden werden können als in meiner Aussage, daß mir das „Wie“ in der Thatsache der Auferstehung Jesu Christi und der Erscheinung des Auferstandenen ebenso eine offene Frage sei wie mancher Punkt in der Bibelkritik, wobei ich die einfache Bemerkung hinzusetzte, daß ich mit meiner theologischen Entwicklung noch nicht für alle Zeiten abgeschlossen hätte. Es ist mir in der That unerfindlich, wie ein solches Gesandniß Jemand zum Fehler an gerechnet und zum Grund seiner Verwerfung bestimmt werden kann. Ich glaube wenigstens immer, es sei die heilige Pflicht eines Theologen, auch wissenschaftlich so lange nach immer größerer Klarheit zu streben, als er die Kraft dazu besitzt. Denn daß jene meine gelegentliche Äußerung sich nicht auf den religiösen Gehalt der christlichen Heilswahrheiten, sondern auf deren theologische wissenschaftliche Gestaltung bezieht, dürfte für Jeden, der vorurtheilsfrei urtheilt, doch wohl klar auf der Hand liegen. Wenn in Jemem meine Ueberzeugung noch schwankend gewesen wäre, so wüßte ich allerdings nicht, wie ich eine Kanzel betreten könnte. Daß aber in der preussischen Landeskirche das Bekenntniß zu einer bestimmten theologischen Verfassung verlangt werden möchte, ist ja unzulänglich der Wunsch der kirchlichen Gewaltthaber, kann aber doch augenscheinlich in der Praxis nicht durchgeführt werden, denn sonst wüßte ich nicht, wie es möglich wäre, daß Theologen, die wie ich sicher weiß, theologisch viel weiter links stehen, als ich, in der preussischen Landeskirche wirken könnten. Es wird gesagt, daß ich „zur Zeit“ nicht befähigt werden könnte. Welches soll also etwa der Zeitpunkt sein, in welchem ein auswärtiger Theologe in Preußen befähigt werden könnte? Etwa wenn er diejenige theologische Verfassung seiner religiösen Ueberzeugung, wie sie in der überlieferten orthodoxen Dogmatik formuliert ist, erlangt hat! Das stimmt mit obiger Thatsache ebenso wenig, wie mit dem theologischen Standpunkte verschiedener Mitglieder des königlichen Konfessoriums selbst, die meines Wissens zur Vermittelungstheologie gehören und an deren Gewissen ich die Frage richten möchte, ob je eine Zeit des Lebens für einen wissenschaftlichen strebenden Menschen eintritt, in welcher er mit seiner wissenschaftlichen Erkenntniß ganz und gar fertig zu sein sich rühmen könnte. Ich wenigstens werde dies Gott bitten, auch in diesem Punkte mich zu immer größerer Klarheit der Erkenntniß hindurchzuführen. Im Uebrigen steht es mir nicht zu, das Verfahren des Hochw. Königl. Konfessoriums einer Kritik zu unterziehen und ich möchte es um so weniger, als ich gegenüber dem eigenthümlichen Grunde meiner Verwerfung ein gutes Gewissen habe. Ich verharre in schuldiger Hochachtung eines hochwürdigsten Konfessoriums Ergebenster Dr. Hasenclever, Pfarrer.

Der oberste Gerichtshof für Oesterreich hat in diesen Tagen ein Erkenntniß gefällt, welches für deutsche Staatsbürger von Interesse ist. Zwischen einigen deutschen Bundesstaaten und Oesterreich haben Vereinbarungen bestanden, welche gegenseitig die Vollstreckbarkeit der Urtheile sicher stellten. Es fragt sich, welchen Einfluß der Erlass der deutschen Zivilprozessordnung auf diese Zustände ausgeübt hat. Die deutsche Zivilprozessordnung (Art. 661) schreibt vor, daß die Urtheile ausländischer Gerichte in Deutschland unter Anderem dann nicht vollstreckbar sind, wenn die Gegenständlichkeit nicht verbürgt ist. Der österreichische Justizminister ging nun von der Anschauung aus, daß, so lange nicht ein Rechtshilfevertrag zwischen Deutschland und Oesterreich zu Stande gekommen sei, österreichische Urtheile nicht in Deutschland und demgemäß auch deutsche Urtheile nicht in Oesterreich vollstreckbar seien. Der oberste Gerichtshof hat eine andere Auffassung. Er hat in einem an sich ganz untergeordneten Prozesse ein in Oesterreich ergoffenes Urtheil in Oesterreich für vollstreckbar erklärt, indem er annahm, daß mit der Wirksamkeit der neuen deutschen Zivilprozessordnung noch keineswegs jene Vereinbarungen außer Kraft getreten seien, welche von auswärtigen Staaten von

einzelnen Bundesstaaten in Bezug auf die Vollstreckbarkeit gerichtlicher Entscheidungen in Zivilsachen getroffen worden sind. Wenn diese Anschauung in die österreichische Praxis fest einbringt, so wäre dies namentlich für die sog. Couponprozesse bedeutsam. Es trete dann freilich der seltsame Erfolg ein, daß ein Couponprozeß in Oesterreich mit größerer Aussicht auf Erfolg angehängt werden kann, als in anderen Bundesstaaten. Wir hegen den dringenden Wunsch, daß allen diesen Zweifeln durch den Abschluß eines Rechtshilfevertrages zwischen Oesterreich und dem deutschen Reich ein Ende gemacht wird.

Aus Köln schreibt man der „Nat.-Ztg.“ unter dem 12. Oktober: König Ludwig von Bayern hat den Prinzen Luitpold beauftragt, ihn gelegentlich des Domfestes zu vertreten. Der Prinz wird der Gast des Barons Albert von Oppenheim sein. Es ist heute in den Kreisen des Komites die Rede, daß der Kronprinz Rudolf von Oesterreich, welcher augenblicklich in Brüssel weilt, der Hauptfeier und wahrscheinlich auch dem Festzuge betheiligen werde; der Kronprinz würde dann seine Wohnung bei dem österreichisch-ungarischen Generalkonsul Herrn. Eduard von Oppenheim nehmen, der u. A. auch den Herzog von Ratibor zu seinen Gästen zählt. Der König von Sachsen und der Großherzog von Baden sind, wie wir bereits gemeldet, Gäste unseres Kaisers auf Schloß Brühl. Die übrigen deutschen Fürsten, soweit dieselben ihre Erbkronen zugesagt haben, werden, mit Ausnahme des Großherzogs von Oldenburg, der im Hotel du Nord absteigt, in den Häusern der höheren Bürger Gastfreundschaft finden. Der Großherzog von Sachsen-Weimar wird von dem Rechtsanwalt Robert Effer II. beherbergt, der Großherzog von Mecklenburg von Herrn. Gustav Richter, der Herzog von Sachsen-Meinungen von dem Bankier August Gelf, der Herzog von Anhalt bei Herrn. Eduard Schnitzler, der Landgraf von Hessen bei Herrn. Eugen vom Rath, Prinz Wilhelm von Württemberg als Vertreter des Königs bei dem württembergischen Konsul Wegmann. Der Erbprinz von Hohenzollern ist der Gast des Herrn. Gustav Mevissen. Herzog Ernst von Sachsen-Rothburg-Gotha hat sein Erscheinen in letzter Stunde durch Unwohlsein entschuldigen lassen. Generalfeldmarschall Graf Moltke, der Ehrenbürger der Stadt, wohnt bei dem Miteigenthümer der „Köln. Ztg.“, Herrn. W. F. Schütze. Sämmtliche preussische Minister und der Botschafter Fürst zu Hohenlohe haben Zimmer im „Hotel du Nord“ bestellt; auch Generalfeldmarschall von Manteuffel wird dajelbst erwartet.

Die Preise für Zimmer, für Ausflugs- und Tribünenplätze haben eine fabelhafte Höhe erreicht. Um so rühmlicher ist hervorzuheben, daß das größte Hotel der Stadt, das „Hotel du Nord“, seine tarifmäßigen Eide nicht erhöht hat. Heute Mittag begann es wieder zu regnen; man hofft hier in den nächsten Tagen auf regnerische Festtage. Die Leute hier sind überzeugt, daß mit dem Kaiser auch das gute Wetter seinen Einzug hält. Im Interesse der erhöhten Werksamkeit der Hauptfeier und des historischen Festzuges wäre zu wünschen, daß die Hoffnung sich erfülle.

Ausland.

Paris, 11. Oktober. Gambetta hat sich doch tiefer mit England und Rußland eingelassen, als es bisher den Anschein hatte. Das „Univers“ will wissen: „Vorgestern hatten die Minister in Folge eines ziemlich lebhaften Schreibens von Grey, worin sie aufgefordert wurden, seine und ihre konstitutionelle Verantwortlichkeit zu bedenken und die Kriegsschiffe abzuberufen, beschlossen, diesen Befehl zu ertheilen. Aber Gambetta erfuhr diesen Befehl und schickte eine wütende Depesche, in welcher er durch Gründe, die in seinem Munde höchst seltsam sich annehmen, dem jetzigen Kabinett den Krieg erklärte, wenn die französischen Schiffe nicht an Ort und Stelle gelassen würden. In Folge dieser Drohung kamen die Minister von ihrem ersten Beschlusse zurück, so daß der Streit zwischen dem Palais Bourbon und dem Elysée steht.“ Von anderer Seite wird behauptet, daß Gambetta einhergehe wie ein brüllender Löwe, der da jaget, wenn er verhöhnt wird.

Die „Rep. Fr.“ greift heute den Senat scharf an und rath der Deputiertenkammer, daß sie mit ihrem lebhaften und festen Schritte voranschreiten möge, ohne sich um das Gesicht des Nachbarn zu bekümmern.“

Gestern wurde in Compiegne das Standbild

der Jeanne d'Arc enthält. Die erste Anregung zu der Statue rührt aus dem Jahre 1843 her. Die Statue der Jeanne d'Arc wurde von Etienne Le-roux gemacht, der im Salon von 1846 für seine „Amazonen Gießer“ eine Medaille erhielt. Die Bronzestatue hat 2,50m Höhe, ohne die Standarte; sie steht auf einer Pyramide von Stein mitten in der Stadt. Der Bildhauer hat als Inschrift die Worte Jeanne gewählt: „Je iray voir mes bons amis de Compiègne.“ Die Statue wird sehr gerühmt: „Johanne erscheint ruhig im Kampfgewand, ihre Augen behalten ihre heitere Ruhe; sie zeigen den Glanz der Begeisterung und die Reinheit der Jungfräulichkeit.“ Der Arbeitsminister Carnot hielt die Festrede, in welcher er die Nothwendigkeit betonte, „Frankreich das unschätzbare Gut des Friedens nach innen und außen zu bewahren; aber das Unterpfand des Friedens sei die moralische Kraft eines Volkes, welches wächst, wenn es diejenigen zu ehren weiß, welche ihr Leben für die Vertheidigung des Vaterlandes und den Widerstand gegen die Invasion opferten.“

Das „XIX Siecle“ erzählt, daß die Antwort der französischen Regierung auf die kriegsrischen Anträge Englands schon fertig sei: einstimmig wurde sie in der Sitzung des Ministerraths von Sonnabend beschlossen. Die französische Regierung erklärt, sich nicht der gegen die Türkei gerichteten Expedition anschließen zu wollen. Der „National“ bekämpft diese Nachricht.

Paris, 11. Oktober. „Gaulois“ und „Figaro“, zwei saubere Gesellen, bringen heute lange Artikel über Zwistigkeiten, welche unter den Ministern betrefte der Ausführung der Dekrete herrschen; sie stellen sogar den Rücktritt Grevys in Aussicht. Diese Artikel sind einfach von den Jesuiten inspirirt, die es für gut erachtet haben, die kleinen Meinungsverschiedenheiten, welche unter den Ministern betrefte der Ausführung der Dekrete bestehen, auszuhebeln. Dieselben stellen auch eine Ministerkrise in Aussicht. Allerdings könnte es dahin kommen, daß die gambettischen Minister aus dem Kabinett scheiden, weil der Ex-Diktator es keineswegs billigt, „daß Frankreich mit Deutschland in Konstantinopel gemeinschaftliche Sache macht“, um den Sultan zu bestimmen, Dulcigno ohne irgend eine Bedingung Montenegro zu überlassen. Gambetta wird es indeß nicht auf's Äußerste treiben. Hier erregt natürlich die Nachricht von der Abtretung Dulcignos, die heute Nacht hier eintraf, ungewöhnliches Erstaunen, ja, anfangs wollte niemand an dieselbe glauben. Die Eingeweihten gewannen ungeheure Summen an der Börse.

Provinzielles.

Stettin, 14. Oktober. Wie die „Ztg. für Pommern“ schreibt, ist die Konzession für die Bahnlinie Altdamm-Kolberg jetzt erteilt; die landespolizeiliche Prüfung wird bereits in den letzten Wochen des Oktober stattfinden und dann sofort mit dem Bau der Perantant- und Holzgraben-Brücke vorgegangen werden.

In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung zu Grabow wurde zunächst das Protokoll der letzten Sitzung verlesen. Demselben entnehmen wir noch, daß in geheimer Sitzung ein Antrag angenommen wurde, die Polizei-Verwaltung wieder dem Staat zu übergeben und ist ein dahin

gehendes Gesuch an die künftl. Regierung abgegeben worden. — Demnächst nahm die Versammlung Kenntnis von dem Rassen-Revisions-Protokoll pr. September d. J. — In letzter Sitzung wurde Herr Renier Wittenhagen zum Schiedsmann des 3. Bezirks gewählt; derselbe hat jedoch die Wahl nicht angenommen, da er voraussichtlich demnächst eine längere Reise unternehmen wird. An seine Stelle wird Herr Kaufmann Leisner gewählt. — Zum Bezirksvorsteher des 4. Bezirks wird an Stelle des Herrn Brandt Herr Schuhmachermeister Kitzke und in die Klassensteuer-Einschätzungskommission die Herren Bürgermeister Knoll, Huth, Brennhäuser, Schmidt, Dittmer, Steffen, Mandelkow, Goldschmidt, Kieple und Schulz wieder, die Herren Kieple und Buchholz neugewählt. — Zu der am 1. Dezember d. J. stattfindenden allgemeinen Volkszählung ist ein Zählungsplan entworfen. Nach demselben wird die Stadt Grabow, deren Seelenzahl sich voraussichtlich auf ca. 13,500 belaufen wird, in 86 Zählbezirke getheilt, von denen jeder Bezirk 40 Haushaltungen mit 180 Personen umfaßt. In die Zählungs-Kommission werden aus der Versammlung die Herren Stache, Rudolph, Dittmer, Huth, Nüsse sen., Vater, Buchholz, Hülfer, Wittenberg, Kieple, Kading und Hoffmann gewählt, ferner an Stelle des in Vorschlag gebrachten Loos-Kommandeurs Barandon, welcher gegen Vergütung das Amt übernehmen sollte, Herr Karmosin.

Am 30. Juni ist ein rothbraunes Pferd gefallen, welches nicht vergraben werden konnte, da Grabow keinen eigenen Abdeckerplatz besitzt. Es wurden in Folge dessen mit der Gemeinde-Verwaltung von Bredow und mit der Polizei-Direction zu Stettin Verhandlungen angeknüpft, um die in Grabow fallenden Leichere auf den Abdeckerplätzen dieser Gemeinden vergraben zu können. Diese Verhandlungen haben jedoch zu keinem günstigen Resultat geführt und hat sich deshalb der Magistrat mit der Westend-Gesellschaft in Liquidation in Verbindung gesetzt, um einen Platz von derselben zu pachten. Es ist auch ein an der Kreutzer Landstraße belegener Platz für die jährliche Pacht von 50 Mk. angeboten worden. Die Versammlung erklärt sich mit der Pachtung dieses Platzes einverstanden, ersucht jedoch den Magistrat, darauf hinzuwirken, daß der Pachtzins von 50 auf 30 Mark ermäßigt werde.

Ein Gesuch der Kinderherberge um eine Beihilfe von 250 Mk. zur Errichtung einer massiven Mauer mit eisernem Gitter um das Grundstück der Herberge wird von der Versammlung abgelehnt, dagegen die Vermietung einer im Schulhause belegenen Stube an den Lehrer Voss für 12 Mark pro anno gegen vierteljährliche Kündigung genehmigt, doch muß der Miether sämtliche Reparaturkosten selbst tragen.

Nimmt ein Gläubiger seinem Schuldner Geld weg, um sich für eine gegründete Geldforderung Zahlung zu verschaffen, sei es ohne, sei es mit Gewalt, indem er seinen Schuldner überfällt, wehrlos macht und ihm den Betrag entzieht, so ist der Gläubiger, nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, vom 17. Juni nicht wegen Diebstahls, noch wegen Raubes, sondern im Falle der Bergewaltigung wegen Nötigung zu bestrafen.

— Aus Treprow a. R. wird mitgeteilt,

daß in der von dem Verwalter der Masse des dortigen Verschulderten gegen die (12) Mitglieder des Aufsichtsrathes angestregten Privatklage die letzteren von dem Landgericht in Stargard verurtheilt worden sind, die Unterbilanz von 450,000 Mark zu ersetzen. Wie verlautet, werden dieselben gegen das Erkenntnis Berufung einlegen.

Bermischtes.

Berlin. Heute früh bestaunten die Kronprinzlichen Herrschaften die Volle'sche Dampfmaschine in Potsdam. Um 10¹/₂ Uhr Vormittags langte der Wagen direkt von Berlin kommend vor dem Neuen Palais an. Seitens der Interessenten hatten sich dt. Inhaber der Firma Gebrüder Arons, Kommerzienrath Alb. Arons und Barthold Arons, ferner Herr M. Levin, sowie Direktor Vornmann seitens der Wöhlert'schen Fabrik eingefunden, während Herr Le Cordier die Führung des Wagens ausführte und zuerst die Beweglichkeit des Fuhrwerks durch Kreuz- und Quersfahrten auf dem geringsten Raum zeigte. Demnächst blickte der Kronprinz mit dem Prinzen Heinrich und den drei jüngeren Prinzessinnen den Dampfswagen und unternahm eine längere Spazierfahrt in der näheren Umgebung des Neuen Palais, nach deren Beendigung die Herrschaften sich die Konstruktion und Eigentümlichkeiten der neuen Erfindung eingehend erklären ließen. Der Kronprinz äußerte seine volle Befriedigung über die Leistungen der Maschine, die im weiteren Verlauf der Vorstellung noch durch sofortiges Anhalten bei der Fahrt im schnellsten Tempo sich dokumentirte, und unterhielt sich längere Zeit mit den Anwesenden, rief auch unter Anderen seinen Stallmeister heran und forderte ihn scharf auf, sich allmählich nach einer anderen Beschäftigung umgesehen, da die Pferde nun doch bald abgeschafft werden würden. Der Besichtigung wohnte auch die Kronprinzessin und das Gefolge der kronprinzlichen Herrschaften bei.

Ein in seinen Folgen unberechenbares Unglück bedrohte am Montag den auf der Berlin-Potsdamer Bahn Mittags 1 Uhr von Berlin abgegangenen Personenzug. Der Kutscher einer hiesigen Mehl- und Getreidehandlung hatte am genannten Tage auf einem mit zwei Pferden bespannten schweren Geschäftswagen eine Ladung Mehl nach Steglitz gefahren. Dort hat er dem Brantwein so stark zugesprochen, daß er völlig betrunken war, als er auf dem leeren Wagen die Rückfahrt unternahm. Zwischen Friedenau und der Verbindungsbahn fuhr nach den Aedern am rauhen Berge ein Feldweg über die Berlin-Potsdamer Bahn. Der Kutscher war fest eingeschlafen und die nun fahrerlosen Pferde schlugen ihren Feldweg ein, machten auf dem Bahnübergang eine Wendung und gingen, den schweren Wagen hinter sich, auf dem Bahnkörper gerade auf den bereits herandrausenden Zug los. Glücklicherweise befand sich der Streckenwärter Schmidgen in diesem Augenblick auf der Tour; die Gefahr erkennend, eilte er dem Train entgegen, gab dem Lokomotivführer Halbesignal, die auch noch so rechtzeitig bemerkt wurden, daß der Zug noch zum Stehen gebracht werden konnte. Das Gefährt mit seinem dem betrunkenen Kutscher wurde von der Bahn geführt, worauf der Train weiter dampfte. Dem Kutscher wurde darauf im Amtsgefängnis zu Schöneberg ein Plätzchen angewiesen, damit er seinen Rausch ausschläfe, während Wagen und Pferde sicher untergebracht wurden.

Der auf telegraphischem Wege von dem Vorgang unterrichtete Eigentümer des Gefährtes ließ daselbst noch am Nachmittag abholen. Nur dem energigsten Eingreifen des Streckenwärters ist es zu danken, daß ein Zusammenstoß des Zuges mit dem fahrerlosen schweren Fuhrwerk verhütet worden ist. Die Karambolage wäre um so folgenschwerer geworden, als der Train an der gefährdeten Stelle gerade eine Steigerung zu überwinden hat.

Ein sonderbarer Fall eines Gattenmordes kam vor dem Gericht in Tschwin, Gouv. Nowgorod zur Verhandlung. Am 29. September Abends fuhr der junge Outobescher A. F. G. — n mit seiner Frau, die er sehr liebte, vom Lande zur Stadt. Er hatte sich erst im verfloffenen August verheiratet. G. besaß sich unter dem Einflusse eines kleinen Rausches. Als das Ehepaar noch einige Werst von der Stadt Tschwin entfernt war, gerieth das Gespann in Unordnung, und der Mann, welcher selbst kutschte, stieg ab, um den Schaden abzuheben. Während er bemüht war, mit einem zweischneidigen Dolchmesser eine am Wege gefundene Stange zu bearbeiten, verlor die Frau die Geduld und begann einen argen Janz mit ihm. „Höre doch auf,“ bat er, aber sie antwortete eigensinnig: „Nein, ich werde nicht aufhören!“ und überschüttete ihn mit einem Schwall unangenehmer Redensarten. Da ging dem Manne endlich die Geduld aus und er sagte: „Wenn Du nicht aufhörst, so ersuche ich Dich mit diesem Messer.“ „Nun so stich, stich nur!“ schrie die erbohte Frau, und entfernte den Mantel von ihrer Brust. In demselben Augenblick stieß der auf's Äußerste gereizte Mann ihr den Dolch bis ans Heft in die Brust. Raum hatte er die grausige That vollbracht, als er auf's Fierdeste erschrocken, seine blutende Frau, welche nur noch sagen konnte: „Ich sterbe!“ auf den Rasen legte und auf das Järlitzste zu trösten suchte. All er aber merkte, daß sie zu atmen aufgehört hatte, fuhr er in rasender Hast auf die Polizei in Tschwin und legte freiwillig ein umfassendes Geständniß über seine That ab.

Die „Abiturientinnen“ werden häufiger wie neulich in Stuttgart, so hat auch in München eine junge Dame, Fräulein von Tauphhaus, das Gymnasialabsolutorium gemacht und mit der Note bestanden. Die junge Dame soll Medizin studiren.

Telegraphische Depeschen.

Halle a. S., 13. Oktober. An derselben Stelle unseres Bahnhofs, wo in letzter Zeit mehrere Entgleisungen vorgekommen sind, ist heute abermals ein Güterzug entgleist. Ein Wagen ist zertrümmert worden. Die dadurch verursachte Verstopfung ist bereits wieder beseitigt. (B. B.-Z.)

Paris, 13. Oktober. Präsident Grevy ist hieher zurückgekehrt und hat dem heute Vormittag stattgehabten Ministerrathes präsidirt.

London, 13. Oktober. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Teheran von einem Einfall der Kurden in den Distrikt Maragha gemeldet, wobei an 170 persische Truppen ganz oder theilweise getödtet oder verkränkt worden seien. Die Kurden hätten sich darauf nach Soobulagh zurückgezogen und ihre Beute nach Kurdistan über die Grenz geschickt. Die im Norden von Agerbadschan befindlichen Stämme rüsteten sich, den Kurden entgegenzutreten, persische Truppen zur Bekämpfung der Kurden seien noch nicht abgegangen.

Das unheimliche Haus.

Roman

von

Ewald August König.

16)

„Was fragt ein Vater darnach, der sein verlorenes Kind sucht!“ unterbrach ihn Farnow vorwurfsvoll. „Nicht wird man niemals überzeugen können, daß ich keine Hoffnungen mehr hegen darf.“

„Sie sagten, der polnische Graf habe so große Ähnlichkeit mit Ihrer verstorbenen Frau,“ nahm Friedrich das Wort; „wäre es nicht möglich, daß er —“

„Welche Vermuthung!“ rief Hedwig erstaunt. „Wenn Graf Krausnick der Fremde ist, so muß man eine solche Annahme als ganz unmöglich bezeichnen. Graf Krausnick ist, wie Frau Hedwig mir sagte, ein sehr reicher Herr, und Herr Farnow behauptet ja selbst, der Graf gehöre einer alten Familie an.“

„Ich denke auch nicht daran, nach dieser Seite hin die geringsten Nachforschungen anzustellen,“ sagte der Antiquar; „es wäre Thorheit, auf eine Neugierde, die — im Grunde genommen — nichts Befremdendes bietet, Hoffnungen bauen zu wollen. Ich kannte früher schon, als ich noch auf meinem Gute wohnte, eine polnische Familie Krausnick; reich waren die Leute nicht, aber ungeheuer stolz auf ihren Adel. Ich werde nächstens den Grafen fragen, ob er mit dieser Familie nahe verwandt ist.“

Hedwig zündete jetzt die Lampe an und sie erschrak, als sie in das bleiche, entstellte Antlitz des alten Mannes blickte.

„Und gesetzt, der Knabe, der jetzt ein Mann geworden sein mußte, fände sich wirklich wieder: — wie und woran wollten Sie ihn erkennen?“ sagte Hedwig. „Er selbst wird sich seiner Eltern nicht mehr erinnern, und die Zigeuner werden schwerlich ihm die volle Wahrheit mitgetheilt haben.“

„Ich würde ihn wieder erkennen,“ antwortete Farnow mit lebhafter Zuversicht; „in meinem Innern muß ja schon bei der ersten Begegnung eine Stimme für ihn sprechen.“

„Das allein genügt nicht,“ schaltete Rudolf ein, dessen Blick jetzt auch voll warmer Theilnahme auf dem Antlitz des Antiquars ruhte; „das Gesagte würde andere, triftige Beweise fordern.“

„Auch diese könnte ich beibringen. Das Kind hatte ein Muttermal in Gestalt einer rothen Bohne unter dem rechten Arm; außerdem weiß ich noch ein zweites Erkennungszeichen. Als ich mit seiner Mutter mich verlobte, ließ ich zwei Diamantringe anfertigen. Auf jedem Ring umgaben acht kleine Diamanten einen hellblauen Amethyst, und jeder Ring trug die Anfangsbuchstaben unserer Namen mit dem Datum unserer Verlobung. Nun war die Wärrerin sehr abergläubisch, und in einer schweren Krankheit, die das Kind durchmachen mußte, beschwor sie uns, dem Knaben einen dieser beiden Ringe anzuhängen; es sei ein sympathisches Mittel, durch das er wieder genesen könne. Seitdem trug das Kind den Ring seiner Mutter an einem goldenen Ketten um den Hals.“

Dieses Erkennungszeichen würden Sie schwerlich wiederfinden,“ warf Hedwig ein; „die Zigeuner werden dem Knaben den werthvollen Schmuck nicht gelassen haben.“

„Wer kann es wissen! Auch die Zigeuner sind abergläubisch,“ erwiderte Farnow, indem er sich von seinem Sitz erhob und den silbernen Zweider aus der Nase klemmte. „Es sind weniger glaubliche Dinge passiert, und manches dunkle Räthsel ist erst nach einer Reihe von Jahren gelöst worden! Ich weiß, daß Sie Antiquar an meinem Unglück nehmen, und ich bin Ihnen dankbar dafür; da darf ich Sie auch wohl bitten, über meine Mittheilungen anderen Personen gegenüber zu schweigen. Ich hasse die neugierigen Fragen.“

„Wir werden schweigen,“ sagte das Mädchen; „es hiesse ja ihr Vertrauen mißbrauchen, wollten wir Alles, was Sie uns mittheilen, an die große Glocke hängen.“

Der Antiquar nickte zustimmend und nahm mit einem Handruck Abschied. Rudolf blieb bei den Gedankenspielen zurück, und die drei sprachen noch eine geraume Weile voll warmer Theilnahme über das Unglück des alten Mannes.

„Ich bringe Ihnen wieder Arbeit,“ sagte endlich Rudolf, auf ein anderes Thema übergehend, während er einige Altkleidungsstücke aus der Tasche holte.

„Doktor Leitenring bedauert, daß Sie nicht gehen können; er würde Ihnen sofort eine Stelle in seinem Bureau geben.“

„Ich glaube nicht, daß er jemals einen Schreiber finden wird, der eine schönere Handschrift hat,“ erwiderte Hedwig mit einem liebevollen Blick auf ihren Bruder, der bereits in den Akten blätterte.

„Und eben deshalb bedauert es der Doktor so sehr,“ fuhr Rudolf fort. „Doktor Leitenring sagte mir, wenn das Uebel noch zu heben wäre, und Ihr Bruder sich einer ärztlichen Behandlung unterziehen wollte, wäre er gerne bereit, die Kosten zu tragen.“

„Weden wir keine vergeßlichen Hoffnungen,“ sagte Friedrich mit einer abweisenden Handbewegung. „Ich habe mich von vielen Aerzten untersuchen lassen — keiner von ihnen konnte mir Genesung in Aussicht stellen. Ich wüßte nicht, was ich darum geben würde, wenn ich noch einmal in Wald und Feld hinaus wandern könnte.“

„Geduld, auch dieser Wunsch wird erfüllt werden,“ erwiderte Hedwig sanft, indem sie seine Hand ergriff; „bald kann ich den kleinen Wagen kaufen, dann tragen wir Dich an schönen Sonntagen die Treppe hinaunter, und ich fahre Dich hinaus. Vielleicht finden wir auch im Laufe der Zeit ein Zimmer zu ebener Erde, das wir mietzen können; dann geht's besser.“

„Nein, nein, diese Opfer darf ich von Dir nicht annehmen.“

„Von Deiner Schwester nicht? Welch eine thörichte Grille!“

„Sie ist so gut,“ sagte Friedrich, sich zu dem Freunde wendend, „sie ist ein Muster von Güte und Sanftmuth.“

„Das sagt meine Mutter auch,“ erwiderte Rudolf.

„D. Ihre Mutter ist mir eine gütige Gönnerin,“ erwiderte Hedwig rasch und wandte das Haupt ab, um die Nässe zu verbergen, welche ihr in's Antlitz getreten war; „ich kann Ihnen nicht genug dafür danken, daß Sie mich mit ihr bekannt gemacht haben.“

„Sie versprochen ihr, uns zu besuchen, Fräulein Hedwig.“

„Und wie gerne hätte ich längst dieses Versprechen erfüllt, wenn es mir nur möglich gewesen wäre!“

wäre! Aber ich komme bald, ich freue mich darauf, mit der guten, liebenwürdigen Dame einmal von Herzen plaudern zu können.“

„Ja, sie ist eine gute Frau,“ sagte Rudolf, der nicht den Muth fand, dem Mädchen in die dunklen Augen zu schauen; „ich danke Gott täglich für, daß er mir das Glück zu Theil werden ließ, eine solche Mutter zu haben. Sie äußerten wohl die Absicht, eine andere Wohnung zu mietzen, ich möchte wünschen, daß Sie diese Absicht bald ausführen.“

„Weshalb?“ fragte Hedwig überrascht. „Die Schallers sind wüste Gesellen,“ sagte Rudolf zögernd; „ich fürchte, sie werden auch Sie mit ihren Rohheiten nicht verschonen.“

Hedwig schwieg und senkte das Haupt tiefer als ihre Arbeit nieder; es war ihr offenbar peinlich, daß dieses Kapitel im Dasein ihres Bruders in Sprache kam.

„Ist dem wirklich so?“ fragte Friedrich bestürzt. „Wenn ich an die Möglichkeit denke, daß die Buben ungekränkt Dich beleidigen könnten —“

„Gewiß nicht,“ unterbrach ihn Hedwig rasch. „Ich begegne ihnen selten und eine Rederei kann man nicht gleich übel nehmen. Ich gehe schweigend an ihnen vorbei; — ein junges Mädchen ist so einen Redereien immer ausgesetzt. Das würde mich anders werden, wenn wir in einem andern Hause wohnten, und im Nothfalle fände ich auch hier ein Beschützer. Herr Pempel hat mir schon in sehr originellen Weise seine Alesensätze zur Verfügung gestellt,“ sagte sie lächelnd hinzu.

„Ja, Nikolaus Pempel würde sich ein Vergnügen daraus machen, die Leute zu züchtigen,“ sagte Rudolf mit gehobener Stimme; „aber Haß und Mord sucht wären die Folgen.“

„Nun darf nicht gleich an das Schlimmste denken,“ scherzte Hedwig und warf dem Bruder ein beruhigendes Blick zu. „Die alte Frau Schallers ist gewiß sehr zu bedauern, daß sie so ungerathen Schmeichelei hat.“

„Wenn hier Einer den Platz räumen muß, könnten ebensowohl die Schallers dazu gezwungen werden,“ meinte Friedrich. „Wir legen keiner etwas in den Weg, und ich denke, wir dürfen es alten freundlichen Herrn Farnow nicht antun.“

„Wir verlassen ihn,“

„So ist es,“ stimmte Hedwig bei. „Ueberdies wäre es mir nicht möglich, jetzt die Kosten des Umzuges zu bestreiten; meine kleinen Ersparnisse habe ich zu einem andern Zweck bestimmt. Wir müssen uns noch gedulden.“

„Was die Kosten betrifft —“ bemerkte Rudolf lakisch. „Bitte, kommen Sie nicht darauf zurück. So dankbar ich Ihnen auch für Ihre gütigen Anerbieten sein möchte, ich könnte es ja doch nicht annehmen. Und beunruhigen Sie sich weiter nicht; Sie wissen ja, daß Herr Pempel mir im Nothfalle treu zur Seite stehen würde.“

Rudolf schüttelte verächtlich das Haupt. Er hatte gehofft, daß seine Warnung ernster beherzigt würde. Was sollte er nun noch sagen? Er stand im Begriffe, Abschied zu nehmen, als plötzlich unten im Hause sich ein Lärm erhob. Man hörte rauhe Stimmen und dazwischen durch einen Hilferuf.

Hedwig war erschrocken von ihrem Stuhle aufgesprungen.

„Bleiben Sie hier,“ sagte Rudolf entschlossen, „ich gehe allein hinunter.“

Ehe sie eine Antwort geben konnte, hatte er das Zimmer schon verlassen.

Die Brüder Schaller.

Farnow war, nachdem er die Dachkammer verlassen hatte, in sein Wohnzimmer gegangen, um die Tabakpfeife wieder zu füllen. Nun schritt er noch eine geraume Weile auf und nieder, bevor er in die Bibliothek zurückkehrte.

Er mußte die Bücher, welche der polnische Graf gekauft hatte, zusammenpacken und er wollte eben damit beginnen, als die Thür plötzlich ungestüm geöffnet wurde und die Brüder Schaller eintraten.

So unangenehm ihm auch der Besuch dieser ungeduldeten Gäste war, so zwang ihn doch die Furcht vor ihren Racheplänen, ihnen freundlich entgegen zu kommen.

„Was wir wünschen?“ erwiderte Otto Schaller auf Farnows Frage in grobem Tone. „Ein Darlehen von hundert Thalern, weiter nichts.“

Farnow blinnte ihn starr an. Die Entrüstung über diese Unverschämtheit überwand seine Furcht. „Und was wollen Sie mit dieser Summe beginnen?“ fragte er.

„Wir brauchen Geld, alter Knabe,“ erwiderte Hermann mit höhnischem Lachen, „und Sie werden es uns geben. Später zahlen wir es zurück. Sie

werden sich freilich gebulden müssen, bis wir's können.“

„Das ist Exprossung!“ rief der Antiquar zornig aus.

„Drohen wir Ihnen?“ fuhr Otto Schaller auf. „Wir haben bis jetzt nur eine Bitte ausgesprochen.“

„In der Sie nicht die mindeste Berechtigung haben,“ erwiderte Farnow entrüstet.

Die Entrüstung ließ den Antiquar jede Vorsicht vergessen.

„Hinaus!“ rief er, den Tischart erhebend, und zugleich entrang sich seinen Lippen ein gellender Hilferuf.

Otto wollte sich auf den alten Mann stürzen; in demselben Augenblick erschien die Riesengestalt Pempels in der ungestüm geöffneten Thür.

„Was geht hier vor?“ fragte er. „Wer rief um Hilfe?“

Die Brüder hatten rasch einen bedeutungsvollen Blick mit einander gewechselt.

„Nichts geht hier vor,“ erwiderte Otto mürrisch; „kummert Euch um Eure eigenen Angelegenheiten!“

„Da ist auch der Federfussler!“ spottete sein Bruder, als Rudolf seinem Freunde in das Zimmer folgte.

An die alte Stadt Meissen knüpft sich seit Jahrhunderten der Ruf eines weltberühmten Porzellans. Der dortigen Königl. Porzellan-Manufactur hat sich seit Kurzem eine zweite Fabrik zugesellt, welche ebenfalls ein reines, nach Urtheil der Sachkenner vollendetes Porzellan anfertigt. Es ist dies die Porzellan-Fabrik der Actiengesellschaft (vorm. C. Teichert) in Meissen, welche auf die Fabrication von Porzellan aus der gleichen Meissner Thonerde, als ihre ehrwürdige Vorgängerin, ihre besondere Thätigkeit richtet. Die genannte Fabrik, welche sich erst nach und nach zu entwickeln bestrebt ist, wird natürlich von dem Formenreichtum und der Herstellung von Kunstgegenständen in Majoliken, Figuren etc., durch welche sich die Königl. Manufactur so sehr auszeichnet, vorläufig absehen. Ihr Hauptzweck ist dagegen, in echtem Meissner Porzellan, bei weit billigerem Preise als die Königl. Porzellan-Manufactur gangbare Artikel, als: Speise-Service (u. A. die beliebten Zwiebelmuster u. neuen Decors), Kaffee-Service, Dejeuner, Tisch-Service etc. anzufertigen, zu welchem Zwecke sie sich die Mithilfe namhafter Künstler der Beschaffung neuer Modelle und Musterzeichnungen gesichert hat. Wie aus heutiger Annonce im Inzeratentheile zu ersehen ist, übernimmt die General-Vertretung dieser Fabrik die Firma Paul Kretschmann & Stieve in Leipzig, welche zur Ertheilung jeder darauf bezüglichen Auskunft gewiss gern bereit ist.

Börsen-Berichte.

Stettin, 13. October. Wetter trübe. Therm. + 7 R. Barom. 28.3". Wind NO.

Wochen wenig verändert, per 1000 Rgr. loco gelb. 204-210, geringer 180-190, weis. 207-215, per October 212-213-212.5 bez., per October-November 210-211.5-211 bez., per Frühjahr 212-213 bez. u. Wf. 208, per October 209-210 bez., October-November 205-206.5 bez. u. Wf., per Frühjahr 194.5-195.5-295 bez. Gerste feil, per 1000 Rgr. loco geringer 136-145, Märker 164-169, Oberb. 161-167.

Hafer per 1000 Rgr. loco 137-148.

Erbjüt per 1000 Rgr. loco Futter 175-180, Koch 185-190.

Winternüssen ohne Handel, per 1000 Rgr. loco 225-240, per October 242 Wf., 240 Gd., per October-November do., per April-Mai 257 Wf., 255 Gd.

Rübsöl feil, per 100 Rgr. ohne Faß bei Kleinigl. 56 Wf., per October 55.25 bez., per October-November 55 Wf., per April-Mai 57.5 Wf., per September-October (1881) 59.5 Wf.

Spiritus maiter, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 58 bez., per October 58 bez. u. Wf., per October-November 56.6-56.9 bez., Wf. u. Gd., per November-December 56.2-56.3 bez., per Januar-Februar do., per Frühjahr 57.7-58 bez.

Vandmarkt.

W. 200-215, R. 200-212, G. 160-168, S. 150-160, E. 180-195, Kart. 33-45, Gen. 150-2, Stroh 27-30.

Kirchliches.

Pfarrkirche. Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde: Herr Prediger Hübner.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Marie Mann mit Herrn Schlichter-Meister Adolf Meyer (Greifswald). — Fräulein Bertha Müller mit Herrn Theodor Siebenlist (Dennin).

Verheiratet: Herr Ferdinand Pansels mit Fräulein Margarethe Wotke (Greifswald).

Geboren: Ein Sohn Herrn Axel Runge (Grimm).

Gestorben: Kaufmann August Pusch (Widdelshagen). — Bäckermeister Carl Lüthen (Wisdorf). — Müller-Meister S. Harber (Gummerow). — Wittwe Witz (Solberg).

Herzliche Fürbitte!

Der Arbeiter Friedrich Strohe zu Ramin, Besitzer eines halben Wohnhauses und eines halben Stalles, hatte in der Nacht vom 13. zum 14. d. M. das Unglück, mit anderen Eigenthümern in Folge Fingfeuer abzubrennen.

Obgleich sein Mobiliar in einer Aktien-Gesellschaft versichert war, so geht er doch jeglicher Entschädigung verlustig, weil er es verjäumt, den Beitrag pünktlich einzuzahlen. Seine ganze Habe hat er verloren und nur das nackte Leben gerettet.

Für die Gebäude bekommt er zwar die versicherte Summe von 800 Mark. Da er aber zum Wiederaufbau genöthigt ist, außerdem auf seinem kleinen Grundstück Schulden hat und er selbst bei einem Alter von einigen sechzig Jahren schwach und kränklich und kaum noch arbeitsfähig ist, so thut hier fremde Hilfe dringend noth.

Milde Geber, welchen dieser Unglücksfall ihr Mitleid erregen sollte, werden gebeten, dem Strohe, dessen Würdigkeit hinreichend verbürgt ist, zur Erleichterung seiner traurigen Lage ihre helfende Hand zuzuwenden. Gaben in Empfang zu nehmen ist die Redaktion dieses Blattes gern bereit.

Ich habe mein Zahn-Atelier von der Schulzenstr. 9 nach der Mönchenstraße 22, nächst dem Kohlmarkt, verlegt.

H. Paske.

Grosse Hamburger Silber-Lotterie.

genehmigt und concessionirt von des Kaisers und Königs Majestät für die preuß. Staaten.

Hauptgewinne:

Eine reiche Silberausstattung für eine elegante Haushaltung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von M. 15,000.
Eine vollständige Silberausstattung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 10,000.
Eine vollständige Silberausstattung, 130 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 5,000.
Ein Tafel-Ausatz mit 2 Frucht- und 2 Confectschalen im Werthe von „ 2,500.
Ein Thee- und Caffee-Service, 9 Gegenstände enthaltend, im Werthe von „ 2,500.

Ferner:

1995 Gewinne, bestehend aus ca. 9000 diversen Silbergegenständen, wovon der kleinste Gewinn im Werthe dreifach den Preis des Loses übersteigt.

Ziehung am 1. November 1880.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à drei Mark in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Die Bestellungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loose dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.

Meissner Porzellan.

Der General-Vertrieb der Porzellanfabrik, Actien-Gesellschaft (vorm. C. Teichert) in Meissen, welche in vollendeter Ausführung Speise-Service, Dejeuner etc. (auch die beliebten Zwiebelmuster) zu billigen Preisen herstellt, übernimmt

Paul Kretschmann & Stieve in Leipzig,

wohin Aufträge zu richten sind und welche bezügliche Auskunft gern ertheilen.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren-Fabrik en gros. und Lager, en detail.

Stettin, S. Kronthal & Söhne, Stettin,

Breitestrasse 22 A.

Größtes und reellstes Magazin am hiesigen Plage, wie es selbst Berlin nicht größer und bedeutender aufzuweisen haben dürfte.

Die Handlung sichert jedem Käufer allerbilligste Preise, weitgehendste schriftliche Garantie und namentlich bei ganzen Einrichtungen ganz besondere Vortheile zu.

Bekanntmachung.

Zur Vermietung des ehemaligen Wachgebäudes auf dem Bleichhof in Stettin am

Donnerstag, den 14. October d. J.,

in der Kasematte 4 am Paradeplatze abgehalten werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Stettin, den 12. October 1880.

Die Reichskommission

für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Bekanntmachung.

Montag, den 18. d. Mts., Vorm. 10½ Uhr, sollen

auf dem Schloßhofe hier Fenster, Thüren, Bänke, alte Kacheln und Bretter gegen gleich baare Bezahlung

verkauft werden. Stettin, den 12. October 1880.

Der Königl. Baurath.

Thömer.

Jean Fränkel, Bankgeschäft,

Berlin SW., Kommandantenstraße 15.

Cassa, Zeit- u. Prämien-Geschäfte zu constanten Bedingungen. Coupons-Einlösung provisionsfrei. Meine Brochüre: Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der Prämien-Geschäfte (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Cassa angenommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher Kündigung	4 3/4 %	p. a.
bei 14-tägiger Kündigung	4 3/4 %	p. a.
bei monatlicher Kündigung	4 1/2 %	p. a.
bei 3-monatlicher Kündigung	4 1/2 %	p. a.
bei 6-monatlicher Kündigung	4 1/2 %	p. a.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,

Stettin, Schulzenstraße 32.

Kassenstunden von 9-1 Uhr und 3-6 Uhr.

Bibeln von 9 Egl., Neue Testamente d. 2½ Egl., an bei Ch. Knabe, gr. Schanze 7, IV

Handbuch für Geschworene

von Dr. Gustav Ebert, Stadtgerichtsrath z. D.

Eleg. cart. Preis M. 1.50.

Verlag von A. Gmelinhardt in Strehlen.

Ein kleineres Material-Geschäft

wird zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Gef. Offerten unter J. O. 55 in der Expedition

dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Gasthof-Verkauf.

Ein seit 20 Jahren im besten Verkehre stehender Gasthof, in der Nähe Stettins, ist per sofort billig zu verkaufen, da sich der jetzige Besitzer in den Ruhestand setzen will. Gute, sichere Probestelle. Hierauf Reflectirende belieben ihre Offerte unter Chiffre A. B. 19 in der Expedition d. Bl., Schulzenstr. 9, niederzulegen. Zwischenhändler verboten.

1 gutes Materialwaarengeschäft

mit Kleinhandel ist umständelicher zu verkaufen. Abt. unter A. B. 5 postlagernd Grimshof.

Ein sehr schön gelegenes Etablissement (Schützenhaus) in der Nähe einer verkehrsreichen Kreisstadt, vis-a-vis der schönen städtischen Anlagen, kann sofort wegen anderer Geschäftsübernahme mit vollem Inventarium aus freier Hand verkauft werden. Anzahlung 10 bis 15,000 Mark. Nur persönliche Käufer werden berücksichtigt.

Näheres in der Exped. d. Bl., Kirchplatz 3.

1 Grundstück, umgeben Stettin, 2 Hekt. mass. Vorbergh., Hofr., Hinterh., ca. 12 Morg. Wiesen, preiswerth zu verkaufen. Näh. Stettin, Frauenstr. 44, Hof, bei H. Schwarz.

Ein Bierverlagsgeschäft

mit vollständigem Inventar, fester Kundschaft, billiger Miete und großen Kellereien, soll wegen anderer Übernahme sofort billig verkauft werden. Zu erfragen beim Restaurateur Dietrich, Laßalle.

Lilione, das bekannte kosmetische

Schönheitsmittel, dient zur Entfernung aller Haut-Unreinigkeiten, a Fl. 3 Mark, halbe Fl. 1.50.

Orientalisches Enthaarungsmittel,

a Fl. 2 M. 50 Pf., zur Beseitigung der das Gesicht entstellenden Haare binnen 15 Minuten, d. B. der bei Damen vorkommenden Bartspuren, zusammen gewachsenen Augenbrauen, des zu weit ins Gesicht gehenden Haarwuchses, ohne jeden Nachtheil für die Haut. Erfinder Rothe & Co., Berlin. General-Depot in Stettin bei A. May, Alchgeßerstr. 3.

Chinesisches Haarfärbemittel, a Fl.

2 M. 50, halbe Fl. 1.25. In Zeit von 10 Minuten kann man seine Haare dem Gesicht kleidungsfähig färbend, blond, braun u. schwarz, und hinterläßt keine nachtheiligen Folgen für die Gesundheit. Erfinder Rothe & Co., Berlin.

General-Depot in Stettin bei A. May, Alchgeßerstr. 3.

Barierzengungs-Pomade

erzeugt in 6 Monaten einen vollständigigen Bart, a Dose 3 M., halbe Dose 1 M. 50 Pf. Dieses kosmetische Schönheitsmittel ist jungen Leuten schon von 16 Jahren an ganz besonders zu empfehlen, da der Bart eine Zierde des Mannes ist.

Erfinder Rothe & Co., Berlin.

General-Depot in Stettin bei A. May, Alchgeßerstr. 3.

Fast verschenkt!

Das von der Massaverwaltung der falliten „Vereinigten Britanniasilber-Fabrik“ übernommene Riesenlager wird um 25 Prozent unter der Schätzung verkauft.

Für nur Mark 14 erhält man ein äusserst gediegenes Britanniasilber-Speise-service (welches früher 60 Mark kostete) und wird für das Weissbleiben der Bestecke garantirt.

6 Tafelmesser mit vorzügl. Stahlklinge, 6 echt engl. Brit.-Silber-Gabeln, 6 massive Brit.-Silber-Speiselöffel, 6 feinste Brit.-Silber-Kaffeelöffel, 1 schwerer Brit.-Silber-Suppenschöpfer, 1 massiver Brit.-Silber-Milchschöpfer, 6 feinst eiselirte Präsentir-Tabletts, 6 vorzügliche Messerglaser, Crystall, 6 englische Desserttassen, 3 schöne massive Eierbecher, 3 prachtvolle feinste Zuckertassen, 1 vorzüglicher Pfeffer- oder Zuckerbehälter, 1 Theeschiefer feinsten Sorte, 2 effectvolle Salon-Tafelleuchter.

(54 Stück.) Bestellungen gegen Nachnahme oder vorheriger Geldeinsendung sind zu richten an das

Vereinigte Britanniasilber-Fabriks-Depot.

M. Weiss,

Wien, untere Donaustrasse 49.

Zoologische Gesellschaft.

Grosse Silber-Lotterie

zu Hamburg.

Ziehung am 1. Novbr. d. J.

Zur Verloosung sind bestimmt:

1 Hauptgewinn 15,000 M.,

im Werthe von 10,000 M.,

1 do. 5,000 M.,

1 do. 2,500 M.,

1 do. 2,000 M.,

sowie

1995 Gewinne,

bestehend aus ca. 9000

Gegenständen von Silber,

im Gesamtwerthe von

85,500 Mark,

im Ganzen also

Zweitausend Gewinne

im Werthe von

120,000 Mark.

Der Verkauf der Loose ist mir

übertragen worden und sind Loose à

3 Mark durch mich zu beziehen.

A. Molling,

General-Debit,

Hamburg, Neuerwall 76.

Wiederverkäufer gewähre ich eine angemessene Provision.

Der mir von verschiedenen Seiten, wenn auch nicht immer in höflicher Weise, zugegangenen Auf- forderung, das Dekret des französischen Justiz-Ministers über

gegypste Weine

im Original zu veröffentlichen, komme ich nun so freudiger nach, als sich dadurch das Publikum wiederholt von der gesunden Grundlage meines Geschäftes-Prinzips:

„nur reine, chemisch untersuchte, ungegypste Weine in Deutschland einzuführen“,

überzeugen kann. Die wörtliche Uebersetzung des Circulars des französischen Justiz-Ministers über gegypste Weine lautet:

An den Herrn General-Procurator!

„In Folge mehrerer gerichtlicher Entscheidungen über den Verkauf gegypster Weine hatte sich einer meiner Herren Vorgänger mit dem Wunsche an den Minister des Handels und der Land- wirtschaft gewandt, man möge doch Ermittlungen anstellen lassen, welche Stellung die neuere Wissenschaft zu dem Dekret vom 21. Juli 1858, laut welchem gegypste Weine unbeanstandet in den Handel gebracht werden dürfen, einnimmt, und ob dieser Erlaß aufrecht erhalten werden kann. Mit Erledigung dieser Frage beauftragt, hat das Comité d'hygiène de France (französische Gesundheitsamt) Folgendes festgestellt:

1. Die Zulassung von gegypsten Weinen, erlaubt durch Dekret des Justiz-Ministers vom 21. Juli 1858, soll in der Folge gesetzlich beanstandet werden.

2. Der Gehalt von schwefelsaurer Borsäure im Weine, möge derselbe vom Gypsen des Mostes oder von der Vermischung des Weines mit Gyps oder Schwefelsäure, oder auch vom Verfall resp. Verschleiss der ungegypsten Weine mit gegypsten Weinen herrühren, darf nicht 2 Gramm per Liter übersteigen.

Bei Unterbreitung dieses Mostes hat mich der Handels-Minister gleichzeitig davon in Kenntniss gesetzt, daß er dieser Ansicht vollständig beipflichtet. In Folge dessen wird hiermit fragl. Dekret aufgehoben, das heißt: der Handel mit Weinen, die mehr als 2% Gyps enthalten, wird, geführt auf das Gesetz betreffend Fälschungen von Getränken u., gesetzlich bestraft werden, da höchstens dieses Quantum (2% Gyps) ohne die Gesundheit des Konsumenten zu gefährden, gebuldet werden kann.

Ich ersuche Sie, die Beamten Ihres Ressorts in diesem Sinne zu instruiren und mit den Empfang dieses zu bekräftigen.

Der Justiz-Minister.

J. Cazot.

Kurze Zeit nach Herausgabe dieses Circulars wurde Folgendes mitgetheilt:

Die Lage des französischen Weinhandels, welche durch den bisherigen straflosen Verkauf der gegypsten Weine geschaffen worden ist, in Betracht ziehend, wird obiges Dekret auf unbestimmte Zeit zurückgenommen, damit die lagernden Vorräthe von zu stark gegypsten Weinen geräumt werden können.

Aus dieser zeitweisen Aufhebung eines so wichtigen Erlasses läßt sich mit Sicherheit schließen, daß bedeutend mehr gegypste Weine vorgefunden wurden, als man in amtlichen Streifen annehmen zu dürfen glaubte. Selbstredend werden jetzt die Herren Wein-Fabrikanten diesen Zeitraum benützen, um den Weltmarkt mit allerlei Getränken — unter der Benennung „Wein“ zu überschwemmen; besonders wird alles aufgedoten werden, mit dem bedeutenden Vorrath gegypster Weine so schnell als möglich zu räumen.

Deshalb muß man bei Wein-Einkäufen heute doppelt vorsichtig sein, und sollte das Publikum vor Allem dem sein Vertrauen zuwenden, der wie ich, seit vier Jahren stets vor gegypsten oder fabrizierten, unwürdig gemachten Weinen warnte, und daß ich leider nur der Einzige in Deutschland gewesen bin, und auch man mir wohl zugeben.

Meine Original-halbe und ganze Liter-Flaschen verstopfe ich mit meinem eigenen Namens- siegel, und ist dieses das einzige Verschlusssystem, welches dem Publikum event. Garantie bietet, bei etwaigen Verfälschungen den betr. Verkäufer gerichtlich belangbar zu können. Silberröhren, Metallapfel, Siegel mit fremden Firmen u. gewahren durchaus keine Garantie, sondern dienen lediglich dazu, dem Publikum Sand in die Augen zu streuen.

Ich darf wohl erwarten, daß das geehrte Publikum mein reelles Unternehmen durch zahlreiche Bestellungen und recht häufigen Besuch meiner Weinstuben, in denen stets gute, preiswürdige Stücke, in einigen auch billige Table d'hôte verabreicht wird, unterstützen wird.

Oswald Nier,

Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern.

Thätiges Mitglied

der Academie nationale de Commerce zu Paris,

Titulaire de la Croix d'honneur de l'archiduc Henri d'Autriche,

ausgezeichnet durch ein anerkanntes Handelsdiplom

Sr. Durchl. des Fürsten von Bismarck,

Besitzer der Weinhandlung Aux Caves de France,

Marseille — Dept. des Bouches-du Rhône

Centralgeschäfte nebst eigenen Weinstuben in Deutschland:

Erstes und Hauptgeschäft

48 Jerusalemstr. Berlin SW., Jerusalemstr. 48,

Berlin C., Alexanderpl. 71, Königsbrücke-Gde. Berlin N., Dinsenstr. 133, u. a. Oranienbg. Thor

Dresden, Blücherstr. 43. Leipzig, Reichstr. 5. Stettin, Schützenstr. 41.

Breslau, Bügel-Ohle 6. Breslau, Matthisstr. 96. Hannover, Gr. Bachhoffstr. 22.

Frankfurt a. O., Wilhelmpl. 2. Gloggen Logenstr. Rostock, Hege 11. Königsberg i. Pr., Mühlstr. 21

Meine reihen ungegypsten Naturweine sind zu M. 1,40 bis M. 3,60 pro Liter = 1 1/4 deutsche Flasche zu beziehen. Preis-Courante nebst Urtheilen der Presse stehen auf Anfrage franco und gratis zur Verfügung.

Verkaufsstellen sind auch:

in Stettin bei Herrn F. A. Suhr, Bierverleger, Mönchenstr. 29-30,

früheres Lokal P. Belly's Weinhandlung.

bei Herrn H. Manthey, Mittwochstr. 19.

„Demmin bei Herrn Kaufmann Th. Riekermann.

„Massow bei Herrn Kaufmann Klitz.

„Greifenhagen a. Oder bei Herrn Kaufmann F. Frilipp,

„Stolp i. Pomm. bei Herrn Magnus Redes, Wollmarktstr. 12.

„Hochzeit i. N. bei Herrn Kaufmann Dammhauer,

„Pyritz bei Herrn Kaufmann Gustav Fricke,

„Nauyard bei Herrn Kaufmann Emil Sonnenburg.

„Greifenberg i. Pomm. bei Herrn V. L. Gross.

„Cammin i. Pomm. bei Herrn H. L. Voigt.

„Neustettin bei Kaufmann Bartel, Preussischestr. 30.

„Arnswalde bei Herrn Kaufm. Friedrich Lemke am Markt.

„Stargard i. Pom. bei Herrn Kaufm. E. W. Fricke, Pyritzerstr. 40.

Filialen werden jederzeit stets gern vergeben.

Eingang sämmtlicher Neuheiten in
Kleiderstoffen und dazu gehörigen
Besätzen, Unterröcken in
Tik, Belour, Cloth, Atlas etc.,
sowie vieler anderer Nouveautés!

Große Auswahl zu billigsten Preisen.

Gebrüder Aren,
Breitestraße 33.

Marcus Adler,

Berlin NW., Georgenstr. 46 a,

empfehlte seine praktischen, dauerhaften und preiswürdigen

Kochmaschinen

für die kleinsten Haushaltungen, wie für die größten Herrschafts- und Hotelküchen. — Ich mache besonders aufmerksam, daß die Außen- wände der Maschinen nach meinem seit 25 Jahren bewährten System mit

Marmor, Granit oder Eisen

bekleidet sind. Da diese Materialien im Preise und in der Dauerhaftigkeit gleich sind, so empfehle ich des feineren, eleganten Aussehens wegen meine Marmor- und Granitmächinen als eine billige Zierde für Haus- haltungsflächen ganz besonders. Preislisten und Normalzeichnungen franco gegen franko. — Vertreter gesucht.

Hiermit gestatte ich mir ganz ergebenst die Mittheilung zu machen, dass die gesteigerte Nachfrage nach dem hier so schnell beliebt gewordenen

Kitzinger Export-Biere

von Th. Ehemann

es mir zur Pflicht gemacht hat, ausser meinen für den Vertrieb dieses Bieres bereits bestehenden Lokalen, nämlich dem **Bairischen Hofe**, grosse Oderstrasse, und der **Kitzinger Perle**, Paradeplatz 4, gegenüber der Hauptwache, mit der Errichtung einer ferneren **Filiale** vorzugehen. — Letztere ist in dem Hause **Moltkestrasse No. 1** (Ecke der Pölitzer strasse), unter der Firma:

„Zum Wittelsbacher“

eröffnet und erlaube mir, dieselbe zum geneigten **Besuch** eventl. zur Be- ziehung des **Hausbedarfs** auf das **Angelegentlichste** zu empfehlen.

Die löblichen Eigenschaften des Kitzinger Exportbieres als des

gehaltreichsten und gesündesten bairischen Bieres

sind hier schon so genügend bekannt, dass ich glaube, von weiteren An- preisungen absehen zu dürfen. Ich halte es indess für meine Pflicht, noch besonders hervorzuheben, dass auch für die neue **Filiale** der ermässigte

Preis von 20 Pf. pro Seidel festgehalten wird, obwohl das Kitzinger **das vollste und theuerste** aller bairischen Biere ist und in wissen- schaftlicher **Analyse** bereits den **Sieg** davon getragen hat.

Mit Achtung ergebenst

G. Kerkau,

General-Agent der Th. Ehemann'schen

Export-Biere für Pommern.

Bairischer Hof, Zum Wittelsbacher, Kitzinger Perle

grosse Oderstrasse. Moltkestrasse 1. Paradeplatz 4.

Carl Bressel, Buchsenmacher, Stettin, Breitestr. 19, nahe der Papenstr., hält stets großes Lager von

Jagdgewehren

aller Art, Scheibenbüchsen, Teichsch., Revolver u. c., sowie jede dazu gehörige Munition in nur guter Qualität zu hier am Platze billigsten Preisen.

Ungarische Schuh-Fabrik

des **Moritz Temesváry,**

Budapest, Königsgasse 1,

liefert die billigsten, elegantesten, dauerhaftesten Schuh- waaren in gros & en detail. **Damen-Kugelschellen,**

Chagrin, Kalfeder oder Lackleder, mit starken Sohlen

Mt. 6, 6,50, 7. Herren-Kugelschellen aus Wachs- oder

Zuchtleinleder mit genagelten, geschraubten Doppelsohlen

Mt. 7,50, 8, 9,50. 1/2-Stiefel aus Wachs- oder Zuchtlein-

leder mit genagelten, geschraubten Doppelsohlen Mt. 10,

12, 14. **Stiefel**, 50 Ctm. hoch, aus wasserfestem

Doppelschalenleder, dreifach geschraubten Doppelsohlen

Mt. 17, 19, 20. Aufträge mit Verschluß der Fußlänge

und Feriennummern werden gegen Einzahlung des

Betrages oder Vorzahlungnahme bestens versehen.

Ansehnliche Preis-Courante gratis.

Bierschaarige

Schälplüge

mit Stahlhäuten, Stahlstreichbrettern und 4 Reserve-

Scharen a 85 Mark empfiehlt

F. Wöhlert'sche

Action-Gesellschaft,

Abtheilung für landwirtschaftliche Maschinen,

Berlin, N., Chausseestrasse 50.

Andere landw. Maschinen nach den neuesten Constr.

führten Preis-Courante franco.

Paul Friebe's

Wagen-Fabrik

in Frankenstein i. Schles.

empfehlte sich zur schnellen Anfertigung aller Sorten von

Wagen und Schlitten.

Brompte Bedienung,

billige Preise unter Garantie zugesichert

Flüssige Butterfarbe,

Käse-Extrakt

aus

Chr. Hansen's technisch-chemischem Laboratorium

in Kopenhagen

in Flaschen von 1/2 u. 2 Liter Inhalt empfiehlt in ganz

freier Füllung en gros & en detail zu den billigsten

Preisen.

Neubrandenburg. V. Siemerling.

Adolf Konin.

Auskunfts-Ertheilung über

Geschäfts- u. Privat-Verhältnisse,

Stettin, Reischlagerstr. 14, 1 Tr.

Nachweis

Agenten, Bezugs- und

Absatz-Quellen

für das In- und Ausland.

Annoncen-Expedition an alle Zeitungen der Welt.

Union-Hôtel

(vormals Schmeller),

Berlin 13, Jäger-Strasse 13

(an der Friedrich-Strasse)

empf. sich den geehrten Reisenden. Mäßige Preise.

Bei längerem Aufenthalt Pension.

Franz Hitz.

Berschlungen
Buchstaben, starke Schablone,
Staubentwürfe
von Messing in jeder Größe,
Stempelstempel und Verschleiß-
empf. A. schultze, Frauenstr. 44, Schablonefabrik

Cigarren-Agentur

für reelles Hamburger Fabrikat in Stettin zu ver-

geben. Abt. unter G. 2655 befördert die An-

noncen-Expedition von Johannes Nothmann

in Hamburg

2 Schüler können noch Pension erhalten bei

E. Beckmann, Lehrer gr. Bollweberstr. 18, 3 Tr.

Gauben werden sauber und billig gemacht

und aufgesteckt, sowie seine Wäsche

gewaschen Friedrichstraße 9, Hinterhaus 3 Tr. Unte-

Laden

mit Wohnung und Zubehör, worin seit vielen Jahren

ein Materialwaaren-Geschäft betrieben worden ist, auch

zu einem andern Geschäft passend, sofort oder nach

billig zu vermiethen Dredow, Kirchstr. u. Karlstrasse

Gde.

Für mein Kolonialwaaren- und Destillations-Ges-

chäft suche einen Lehrling mit entsprechender Schul-

bildung. **Wilh. Jakob,** Pelzerstr. 24.

Ein anständiges Mädchen

in gelehrten Jahren wünscht eine Stelle als Wirt-

schafterin bei einem Herrn.

Näheres große Domstrasse 4-5, 4 Tr.

Eine Hypothek von 6000 Mk. auf ein Haus in der

Altstadt Stettins, innerhalb der städtischen Feuerlinie,

ist sofort mit Verlust zu cediten.

Adressen unter R. 8. in der Exped. des Stettiner

Tageblatts, Kirchplatz 3, erbeten.

Aux Caves de France

von Oswald Nier,

Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Wein-

stuben zur Einführung, garant. reiner ungegypster

franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis

jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Frühstück: a 55 Pfg., incl.

1/2 Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hôte von punkt 1-4 Uhr

à Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

Heute Menu: Bouillon-Suppe, Klops

a la Königsberg, Carotten mit Peilage, Gänse-

braten, Compot und Salat, Butter und Käse.

Soupers von Mark 1,50 an.

Ausgewählt seine Menus.

Spelsen & la carte zu jeder Tageszeit

Thalia-Theater.

Sente große Extra-Vorstellung.

Aufreten sämmtlicher Spezialitäten.

Ordre ist Schnarchen,

oder:

Zu Befehl, Herr Hauptmann!

Schwank in 1 Akt.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

O. Beetz.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 14. Oktober:

Die Jüdin.

Große Oper in 5 Akten, frei nach dem Französischen

des Scribe von Ginenrich. Musik von Halevy.

Freitag, den 15. Oktober:

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Akten von G. von Moser und

J. v. Schönlhan.